

Militärisches Denken am Prüfstand!

Blitzlichter aus der Eröffnungsdiskussion zu den 1. Salzburger Friedensgesprächen.

Salzburger Friedensgespräche, der Versuch, einmal im Jahr mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit zu gehen, mit einem Thema, das bewußt über die Tagespolitik hinausreicht, über Inhalte mit anderen, auch anderen Initiativen und Institutionen - diesmal in Zusammenarbeit mit der Hochschülerschaft - ins Gespräch zu kommen. Die Premiere ist gelungen. Die Entscheidung, die Militärfrage jenseits einiger Prozent mehr oder weniger fürs Heeresbudget grundsätzlicher zu stellen, wurde von den TagungsteilnehmerInnen sehr positiv aufgenommen. Soviel zum Eigenlob. Am 25. Oktober, einen Tag vor dem Nationalfeiertag und gut ein en Monat vor der heftig entbrennenden BH-Diskussion zin den Medien sendete der ORF eine 30-minütige Reportage von der Diskussion im Rahmen von "Journal Panorama" Stellvertretend für die Tagung im folgenden einige Blitzlichter aus der Eröffnungsdiskussion, die der Lebendigkeit willen so weit als möglich im O-Ton wiedergegeben werden. Neben der Frage der der Sozialisation durch Militär ("Erziehungsfunktion") wurde auch ganz konkret das österreichische Bundesheer thematisiert.

Mit den die Militärs erschreckenden, die Militärkritiker in ihrer Meinung bestärkenden Ergebnissen der nebenan dokumentierten Umfrage zum Österreichischen Bundesheer aus dem Jahre 1988 leitete die Diskussionsleiterin Dr. Barbara WICHA die Gesprächsrunde ein.

Anton PELINKA stellte dem eine andere österreichische Realität gegenüber: "Österreich zählt zu den ganz wenigen Ländern der Welt, die derzeit aufrüsten, statt abzurüsten". Der Innsbrucker Politologe, in der Friedensbewegung bekannt für seine Sympathien für ein Konzept der Sozialen Verteidigung für Österreich, schätzt die Chancen für eine österreichische Umrüstung trotz fatalen Images des Bundesheeres als äußerst schlecht ein. E i n Grund dafür liege in den aktuellen Veränderungen in Osteuropa.

PELINKA: "Es kommen eben die altösterreichischen Konflikte wieder. Man konnte sich bis vor kurzem gerade zu fast lustig machen über den dritten Bedrohungsfall, den Verteidigungsfall. Wer wird denn Österreich schon angreifen, die NATO, der Warschauer Pakt? Selbst wenn dies vorstellbar wäre, was soll da das österreichische Bundesheer? Durch die Reaustifizierung der europäischen Landschaft - man muß sich etwa vorstellen, was nun in Jugoslawien denkmöglich geworden ist - sieht nun dieses Bedrohungsbild anders aus. Das dient - ich möchte sagen - nicht der Begründung, sondern der Rechtfertigung österreichischer Aufrüstungsbemühungen."

"Österreich zählt zu den ganz wenigen Ländern der Welt, die derzeit aufrüsten"

Den "Qualitätssprung in der Sündhaftigkeit des Österreichischen Bundesheeres" sieht Pelinka im Drakenkauf:

"Nicht weil die Draken alt oder schlecht sein sollen, sondern weil sich das Österreichische Bundesheer hier auf eine neue Technologieebene begeben hat, die ein hohes Maß an Spezialistentum erfordert - Drakenpiloten müssen viele Monate, ja viele Jahre ausgebildet werden." Offensichtlich aus der Eigendynamik, die Institutionen an sich haben, im Zweifel immer

mehr zu wollen, durch diese immanente Neigung, sich etwas anzueignen, sei, so Pelinka, hier entgegen den Geist des Milizsystems eine hochspezialisierte Technologie entstanden, die das Bundesheer in diesem Bereich sehr stark abgehoben hat von seiner gesellschaftlichen Verankerung: "Wir kommen nicht mehr los von den Draken, denn aufgrund der Veralterung der alten werden bald die Draken der nächsten oder übernächsten Generation kommen."

Brigadier Karl SEMLITSCH, Leiter des Büros für Wehrpolitik im BM/LV sieht das ganz anders. Er sprach vom Schritt in die "richtige Richtung", der Eindruck der Aufrüstung entstehe, weil "wir auf ein Milizsystem umstellen!" Gefordert wir er dann vom Gast aus der BRD, von Ekkehart KRIPPENDORFF, der an der freien Universität Berlin internationale Politik lehrt und bekannt ist für seine an die Wurzeln gehende Militärkritik. Krippendorff will von Semlitsch wissen, was das Österreichische Bundesheer mit der Jugoslawien-Krise zu tun hat.

KRIPPENDORFF: "Angenommen, Lubljana würde sich wirklich von Belgrad lösen. Was haben Sie denn damit zu tun mit ihrer Armee?"

SEMLITSCH: "Welche Aufgabe könnte da auf uns zukommen? Sicherlich einmal der Schutz der Grenze vor Übergängen be-



Foto: Ferdinand Bichler